wdv-notes 317
Stand: 10.JAN.1995 (2.)
Wiss.Datenverarbeitung
FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

Zur Situation der Literatur- und Informationsdienste in Deutschland.

© 1994–1995 Edited by *Karl-Heinz Dittberner*

Net

Bereits 1991 wurde bei der Recherche zum Merkblatt „Kataloge internationaler Bibliotheken" festgestellt, daß „im deutschsprachigen Raum noch sehr wenige Bibliothekskataloge via Internet (Wissenschaftsnetz) allgemein abfragbar sind. Hingegen sind in anderen europäischen Ländern (z. B. Großbritannien, Schweden, Finnland) fast alle wichtigen Bibliotheken erreichbar" [1]. *Bis zum Oktober 1994 – also in den letzten drei Jahren – hat sich daran auch nur sehr wenig geändert. –*

Traurig, aber wahr, in Deutschland ist auch bei der Entwicklung der Literatur- und Informationsdienste – wie schon bei anderen innovativen, zukunftsträchtigen Technologien – der Übergang zum Informationszeitalter schlichtweg verschlafen worden. Hauptursache für diese desolate Entwicklung ist die völlige Inkompetenz in den Führungsetagen von Politik, Management und Verwaltung, wenn es um den richtigen Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung und um ihre Möglichkeiten geht [2].

*Das soll sich nun mit dem Projekt »**Subito**«, einer Initiative von Bund und Ländern zur Beschleunigung der Literatur- und Informationsdienste, grundlegend ändern. –*

Im Oktober 1994 hat das Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« dieses Thema aufgegriffen und einen Einblick in die aktuelle Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland gegeben [3]. *Der Artikel wird im folgenden wegen der grundsätzlichen Bedeutung, leicht gekürzt und um einige Kommentare ergänzt, wiedergegeben.*

Bücher am Bildschirm

DER SPIEGEL berichtet über wissenschaftliche Bibliotheken

Aus: Der Spiegel – Nr. 41 10. Oktober 1994

Die Qualität deutscher Uni-Bibliotheken sinkt: Die Büchereien müssen sparen und haben die Computer-Zukunft verschlafen.

Die Qualität der wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik sinkt seit Jahren stetig. Die Preise für Fachliteratur sind drastisch gestiegen, die Etats vieler Büchereien jedoch gleichgeblieben oder gar gekürzt worden – mit fatalen Folgen für Studium und Forschung.

Nach Ansicht der Hochschulrektorenkonferenz droht „eine Provinzialisierung der Literaturversorgung, die den internationalen Standard der deutschen Wissenschaft gefährdet". Fachleute rechnen, daß sich durch die mangelhafte Ausstattung der Bibliotheken die Studiendauer in vielen Bereichen um bis zu einem Semester verlängert.

Viele Bibliotheken haben die elektronische Revolution verschlafen.

Doch nicht nur finanzielle Nöte machen den Büchereien zu schaffen. Viele Bibliotheken haben die elektronische Revolution verschlafen.(1) Erst allmählich dämmert den Bücherverwaltern: Der Bibliothekar wird keine Folianten mehr bewegen, sondern via Computer Datenbestände um die Welt schicken, als Informationsmanager in internationalen Datenbanken recherchieren und Studenten wie Wissenschaftlern Zugang zu globalen Computernetzen ermöglichen.(2)

„Wir müssen schnellstens zu einem umfassenden Informationsanbieter werden", fordert Karl Wilhelm Neubauer, Leiter der Universitätsbibliothek Bielefeld. Bücher beschaffen, katalogisieren und ausleihen werde zukünftig nur noch eine Nebenbeschäftigung sein.

Doch ob die Bibliotheken den Aufbruch ins computergesteuerte Info-Zeitalter schaffen, ist bei der aktuellen Finanzkrise ungewiß. Die Kosten für wissenschaftliche Publikationen sind enorm gestiegen. So haben sich die Preise für Fachzeitschriften aus Großbritannien und den USA seit Anfang der achtziger Jahre zum Teil verdreifacht. Das medizinische Fachblatt *Endocrinology* verteuerte sich allein seit 1992 von 170 auf 360 Dollar im Jahr, das *Journal of Organic Chemistry* von 518 auf 992 Dollar.

Dabei müssen nach einer bisher unveröffentlichten Untersuchung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in diesem Jahr 40 Prozent der Bibliotheken mit derselben oder sogar einer geringeren Summe auskommen als 1993. 90 Prozent aller Universitätsbibliotheken sind gezwungen, wissenschaftliche Zeitschriften abzubestellen.

Nach Ansicht von Rolf Griebel, Autor der Studie und Direktor an der Universitätsbibliothek Erlangen, „spitzt sich die Krise der universitären Literaturversorgung 1994 weiter zu". Bereits 1993 mußten die Bibliotheken die Gelder zur Neuanschaffung von Fachbüchern um 10 Prozent kürzen. (…)

Andreas Anderhub, Leiter der Uni-Bibliothek in Mainz und Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare, macht sich keine Illusionen: „Mehr Geld wird es in den nächsten Jahren nicht geben." Durch „innerbetriebliche Rationalisierung" und den massiven Einsatz von Computern müsse die „Transformation von Bibliotheken in Informationssysteme" gelingen.(3)

Anmerkungen

(1) *Ja, „verschlafen" ist der richtige Ausdruck für diese unglaubliche Saumseligkeit. Beispielsweise sind in Berlin bis heute noch nicht einmal die vollständigen Bestände aller Bibliotheken elektronisch erfaßt worden. Immerhin wäre das eine Voraussetzung, um überhaupt via Computernetzwerk Literaturrecherchen ausführen zu können.*

(2) *Mit modernen Zugangstechniken zu Informationssystemen, wie z. B. der weltweit so erfolgreichen Technik des „World Wide Web"* [7], *lassen ich sich gezielt benutzerfreundliche Zugangsskripte anfertigen* [6]. *Das von der Abt. Wiss. Datenverarbeitung angefertigte Beispiel „WWW-Index Neurosciences" macht die vielfältigen Möglichkeiten deutlich* [9].

(3) *Der massive Einsatz von Computern kann in der Tat den Geldmangel bei der Beschaffung von Büchern und wissenschaftlichen Zeitschriften kompensieren, wenn jeder wissenschaftliche Arbeitsplatz mit einem geeigneten Computer ausgestattet wird. Dann müßte nicht jede Bibliothek jede Fachzeitschrift abonnieren, und die Literaturversorgung wäre dennoch über die Computernetzwerke sichergestellt.*

(4) *Die Technik des elektronischen Publizierens* [5] *über das Internet steht Wissenschaftlern in Deutschland heute ebenfalls zur Verfügung. Sie muß allerdings von den Systemverwaltern der lokalen Internet-Server sorgfältig eingerichtet werden* [4].

(5) *Die wissenschaftliche Diskussion findet u. a. in den verschiedenen News-Gruppen des internationalen UseNets auf dem Internet statt. Eine Zusammenstellung der biomedizinischen News-Gruppen findet man in* [10].

(6) *Das ist natürlich auch erst dann möglich, wenn jeder Wissenschaftler mit einem eigenen Computer ausgestattet ist. Denn trotz der vielen „Programme" zur Beschaffung von Computern (CIP, WAP und wie sie sonst noch alle heißen) ist es Tatsache, daß noch längst nicht alle Wissenschaftler mit einem eigenen Computer an ihrem Schreib-*

Die 1. Edition erschien am 10. Oktober 1994.

Das an vielen Hochschulen noch bestehende System mit Zettelkästen und Leihscheinen wird den Anforderungen nicht mehr gerecht. Ein Teil der Professoren und Studenten hat sich von den Bibliotheken abgekoppelt.

Vor allem in naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik, Chemie oder Pharmakologie veröffentlichen die Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse oft in weltweiten Datennetzen wie dem Internet.(4) Direkt von Rechner zu Rechner diskutieren die Spezialisten die neuesten Entwicklungen.(5) Bereits heute existieren an die 150 elektronische Zeitschriften und Newsletter.

Aktuelle Zeitschriftenaufsätze sollen per Datenleitung übertragen werden.

Bundesbildungsminister Karl-Hans Laermann (FDP) und der Präsident der Kultusministerkonferenz, Bayerns Kultusminister Hans Zehetmair (CSU), starteten letzte Woche die „Bund-Länder-Initiative zur Beschleunigung der Literatur- und Informationsdienste", „Subito" (lateinisch: sofort) genannt.

Ziel ist, möglichst viele Bibliotheken miteinander zu vernetzen. Studenten wie Professoren sollen bundesweit von ihren Computern aus, egal ob von der Hochschule oder zu Hause, in den wichtigsten Literaturdatenbanken und Bibliothekskatalogen recherchieren und jedes Dokument bestellen können.(6) Aktuelle Zeitschriftenaufsätze sollen per Datenleitung übertragen werden.

„Subito" wird Jahre dauern.(7) Experten kritisieren zu Recht, die Bundesländer hätten zu lange an regionalen Datennetzen festgehalten, die heute nur schwer miteinander zu verbinden seien.(8)

Die Universität Bielefeld ist den anderen Hochschulen weit voraus. Seit April können Studenten von jedem Uni-Computer genauso wie von zu Hause aus per Datenleitung im Katalog nachschlagen, in rund 11.000 Zeitschriften recherchieren und Dokumente bestellen. Kürzere Artikel werden den Kunden direkt auf den Bildschirm geschickt.(9)

Bibliotheksleiter Neubauer denkt bereits weiter: In den nächsten Monaten will er in Bielefelder Buchhandlungen Terminals aufstellen, um auch interessierten Bürgern den Zugriff auf das Uni-Netz zu ermöglichen – erst einmal gratis, später gegen Geld.

Längerfristig sollten die Bibliotheken nach Neubauers Meinung „an der kommerziellen Vermarktung von Informationsprodukten teilnehmen".(10) Neubauer nüchtern: „Wir müssen Geld verdienen." □

Literatur

[1] Dittberner, K.-H.: Das Internet: Kataloge internationaler Bibliotheken. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 132, 1991–1993.

[2] Keine Ahnung von EDV. Der Spiegel Nr. 40, 112, 3. Oktober 1994. – Hinweis auf das Buch „Techno Vision" von Charles B. Wang, Chef des Software-Hauses Computer Associates (1994).

[3] Bücher am Bildschirm. Der Spiegel Nr. 41, 89–91, 10. Oktober 1994.

[4] Dittberner, K.-H.: Publiziere elektronisch! FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 229, 1993–1994.

[5] Lu, C.: Publish it electronically. Byte 18, 94–109, September 1993.

[6] Dittberner, K.-H.: Ein benutzerfreundlicher Zugang zu Informationssystemen. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 271, 1993–1994.

[7] Dittberner, K.-H.: Benutzung des Internets: MOSAIC. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 252, 1993–1994.

[8] Dittberner, K.-H.: DIMDI-Literaturrecherche via Internet. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 237, 1993–1994.

[9] Dittberner, K.-H.: Das Internet: WWW-Index Neurosciences. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 274, 1993–1994.

[10] Dittberner, K.-H.: Das UseNet: Die biomedizinischen News-Gruppen. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 276, 1992–1994.

[11] Dittberner, K.-H.: TCP/IP – Der Standard für den Datenverkehr zwischen den verschiedenen Computerwelten. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 135, 1990–1994.

[12] Dittberner, K.-H.: Informationssysteme: TV-Satellit(en) »ASTRA«. FU Berlin (IfP): wdv-notes Nr. 320, 1990–1994.

Anmerkungen (Fortsetzung)

tisch oder Arbeitsplatz ausgestattet sind. Zudem stehen vielfach den Wissenschaftlern völlig ungeeignete Arbeitsplatzcomputer zur Verfügung.

Beispielsweise kann mit einem Personal Computer (PC), der über keine moderne grafische Benutzeroberfläche mit ausreichender Auflösung verfügt, auch keine Literaturrecherche mit Dokumentendarstellung (Text und Abbildungen) erfolgen. Die Besitzer von Workstations oder Macintosh Computern – auch von älteren Modellen – sind da wieder einmal besser dran.

(7) *„Subito" wird nun auch noch sehr teuer werden, weil man viel zu lange gewartet hat. Ob das Ganze auch besonders benutzerfreundlich werden wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist ein Zugang zu Literaturdatenbanken, wie ihn heute DIMDI, Köln noch für (zu)viel Geld bietet* [8]*, nicht mehr akzeptabel.*

(8) *Also das ist schon erstaunlich, denn jeder der es wissen wollte weiß, daß es seit 1968*(!) *das herstellerunabhängige Protokoll für den Datenverkehr zwischen den verschiedenen Computerwelten TCP/IP gibt* [11]*, und dieses funktioniert in der Praxis prächtig. Sogar beim Datentransfer zwischen den Kontinenten gibt es sehr wenig Probleme.*

Erst wenn für alle Computerplattformen eine stabile und vollständige OSI-Netzwerksoftware erhältlich sein wird – falls das jemals der Fall sein sollte, kann man auf die neueren, ISO-genormten Datentransferprotokolle des OSI (Open Systems Interconnection) übergehen. Wollten da Deutschlands regionale Netzwerkbauer schlauer sein, und es mal wieder perfekt anders machen? Denn daran krankte schon die Entwicklung des Internets in Deutschland.

(9) *Ein kleiner Lichtblick: Die Uni-Bibliothek Bielefeld ist für Recherchen auch über das Internet per Telnet erreichbar unter der Adresse:* ***gate2.ub.uni-bielefeld.de***

(10) *Bitte schön, dann aber auch richtig. Ausgewählte Literaturdatenbanken, für die ein breiteres Interesse besteht, lassen sich auch Huckepack über Fernsehtransponder von TV-Satelliten zum Kunden-Computer transportieren.*

Das wird beispielsweise schon heute über das europaweit zu empfangende Satellitensystem »ASTRA« (19,2 Grad Ost) mit Wirtschaftsdatenbanken von Reuters (Transponder 28) und mit ausgewählten News-Gruppen des internationalen UseNets (Transponder 21) praktiziert [12].